

Erfahrungsbericht aus Ghana VII

Liebe Leserin, lieber Leser,

wieder einmal habe ich etwas Zeit gefunden, Euch zu schreiben und an meinen Erfahrungen in meinem Jahr als MaZ in Gushegu teilhaben zu lassen.

Wie ich schon in meinem letzten Bericht erwähnte, ging mit der Taufe einiger Missionboys die Osterwoche in Gushegu zu Ende. Kurz darauf setzte auch der Schulunterricht wieder ein und für die Schüler begann die Prüfungsphase. Zu meiner Freude zeigten die Resultate erhebliche Fortschritte bei fast allen Schülern meiner Klassen.

Fern meiner Heimat, meiner Familie und meinen Freunden in Deutschland erlebte ich Ende Mai meinen 19. Geburtstag in völlig anderer Atmosphäre. Es kam am Abend die ganze Gemeinde, um mit mir gemeinsam zu feiern und zu tanzen. Bei viel Reis, Hunde- und Hühnerfleisch sowie zahlreichen Getränken wurden viele Geschichten erzählt und es wurde bei Musik bis spät in die Nacht hinein getanzt. Nach „ghanaischem Ritus“ wurde ich dann auch noch „getauft“, was bedeutet, dass der Jubilar mit einigen Flaschen Bier „geduscht“ wird. Wir hatten alle sehr viel Spaß. Rückblickend kann ich schwärmen, dass dies mein bisher schönster Geburtstag war und dieser Tag sowie die damit verbundenen Ereignisse mir sicher unvergessen bleiben werden.

An Pfingsten wurde erwartungsgemäß ein großer feierlicher und zeitintensiver Gottesdienst zelebriert, der von rhythmischen und eingängigen Liedern unseres Chors begleitet wurde. Während dieser besonderen Eucharistiefeier wurden abermals sechs der Missionboys und zwei ältere Frauen getauft.

In der Oster- und Pfingstzeit bekamen wir in der Missionsstation immer wieder Besuch von Missionaren aus aller Welt. Ich hatte das Glück, inzwischen viele verschiedene Kulturen und ihre landestypischen Gerichte kennenzulernen. In Ghana lernte ich nicht nur Ghanaer, sondern auch Indonesier, Vietnamesen, Chilenen, Inder, Madagassen, Chinesen, Japaner, Togolesen, Polen, US-Amerikaner und vermutlich noch weitere Menschen anderer Nationen kennen. Das Kennenlernen so vieler verschiedener Menschen und Kulturen ist es auch, das in meinen Augen mein Jahr als Missionar auf Zeit so wertvoll macht.

Nach Pfingsten bat ich Father Ireneus und die Schulleiterin Sister Rita um eine Woche Auszeit. Ich wollte die Zeit in einer der armen Outstations der Gemeinde verbringen, die noch immer weder Trinkwasserversorgung, noch elektrische Leitungen hat. Daher verbrachte ich die Zeit bei Catechist John und seiner Familie in dem kleinen Dorf Nabaliba. Die ersten zwei Tage waren für mich eine echte Herausforderung, da das Trinkwasser eine schlechte Qualität hat und Körperhygiene nur unter primitivsten Umständen in der Natur möglich ist. Hinzu kam noch, dass die Mahlzeiten aus einem harten Brei aus grob gemahlten Körnern bestanden. Nachdem mir jemand am dritten Tag Trinkwasser aus unserer Wasseraufbereitung in Gushegu mitbrachte, konnte ich mich langsam auch an die anderen für mich doch ungewöhnlichen, sehr einfachen, natürlichen Lebensumstände

gewöhnen. Davon abgesehen konnte ich das Dorfleben jedoch wirklich genießen. Ob es in Nabaliba oder in einer der anderen Outstations war, die ich während der einen Woche besuchte, wohin auch immer ich kam, ich war willkommen. Mir wurde Wasser, eine Mahlzeit, manchmal sogar Geld angeboten. Zumindest das letztere musste ich natürlich ablehnen. Dennoch erstaunte es mich zu sehen, wie gastfreundlich und zufrieden die Menschen in den ärmeren Dörfern sind und wie bereitwillig sie ihren spärlichen Besitz noch teilen wollen. Nach 6 Tagen im Dorf trat ich, dann doch auch etwas traurig, die Heimreise nach Gushegu an. Dort angekommen duschte und aß ich nach einer Woche endlich wieder nach anderen Maßstäben, die allerdings nicht mit den europäischen Luxusangeboten und -gewohnheiten vergleichbar sind. Ich hoffe, dass ich meine Erfahrung in Nabaliba, trotz aller Unannehmlichkeiten, an einem anderen Ort wiederholen kann.

Nun sind es nur noch ca. 5 Wochen, bis ich meine Stelle an meinen MaZ-Nachfolger übergebe und nach Deutschland zurückkehre. Ich freue mich natürlich sehr, Euch alle wieder zu sehen, auch wenn mir die Zeit des Abschieds, die in den nächsten Wochen hier in Ghana ansteht, nicht leicht fallen wird.

Ich wünsche Euch bis dahin alles Gute und Gottes Segen.

Euer Johann



Die Hauptstraße nach Gushegu



Tanz anlässlich meines Geburtstages



Gottesdienst in einem Dorf bei Nabaliba